Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Schwerte, Montag, den 5. September 1904 — **36. Jahrgang.** — **Nr. 208.**

Der deutsche Kronprinz hat sich verlobt.

Hd Berlin, 5. Sept. (Telegr.) Der deutsche Kronprinz hat sich mit der Prinzessin Cäcilia von Mecklenburg-Schwerin, der Schwester des regierenden Großherzogs, verlobt. Als diese Nachricht gestern abend amtlich bekannt gegeben wurde, rief sie vielfach patriotische Szenen hervor.

Verstaatlichung und Syndikats-Gesetz

Die „Deutsche Tagesztg." schreibt: Als die „Köln. Volkztg." jüngst der Meinung Ausdruck gab, daß der Staat daran gehen müsse, ein wirksames Syndikatsgesetz zu schaffen, wenn die teilweise Verstaatlichung des Kohlenbergbaus nicht gelingen sollte, setzten wir dem die Parole entgegen: „Verstaatlichung und Syndikatsgesetz!" Zu unserer Befriedigung erfahren wir, daß man in den leitenden Kreisen einer ähnlichen Anschauung zuneigt. Man hält ein Syndikatsgesetz für notwendig, gleichgültig, ob und wie schließlich der Verstaatlichungsplan durchgeführt wird. Die Vorarbeiten zu einem solchen Syndikatsgesetze sind bereits durch die bekannte Kartell-Enquête begonnen worden; sie werden weiter geführt werden, und man wird das Tempo möglichst beschleunigen, wenn man auch selbstverständlich der Anschauung und Rechnung trägt, daß eine so wichtige und neue Angelegenheit nicht übers Knie gebrochen werden kann. Daß die Verstaatlichungspläne bezüglich eines großen Kohlenwerks nicht aufgegeben werden, haben wir schon hervorgehoben. Wenn in den Blättern hie und da die Frage erörtert wird, was nun geschehen solle, so hat die Regierung sich diese Frage nicht erst nach der Generalversammlung der „Hibernia" vorgelegt, sondern sie ist sich über ihr weiteres Vorgehen schon früher klar gewesen, da sie das vorläufige Ergebnis der Generalversammlung ebenso voraussehen konnte wie die übrigen Kundigen. Die Regierung scheint auch der Ueberzeugung zu sein, daß sie so oder so zu ihrem Ziele gelangen und **die Widerstände brechen oder beseitigen** werde. Darin irrt sie unseres Erachtens nicht, — vorausgesetzt, das sie mit Konsequenz, Entschiedenheit, Geschick und, wenn es nötig werden sollte, auch mit Rücksichtslosigkeit vorgeht. Allerdings wird uns versichert, daß die Regierung nur ein Kohlenbergwerk zu verstaatlichen beabsichtige und fest entschlossen sei, eine allgemeine Verstaatlichung weder vorzubereiten noch durchzuführen. Dieser Entschluß mag jetzt so fest und ernst sein wie nur möglich; wir nehmen ihn nicht tragisch. Ebenso schnell und überraschend wie die Einsicht gekommen ist, daß die Verstaatlichung eines Werkes notwendig sei, ebenso schnell kann man zu der Ueberzeugung kommen, daß schließlich die Verstaatlichung des ganzen Kohlenbergbaus ins Auge gefaßt werden müsse. Es fällt uns nicht ein, in dieser Beziehung zu drängen, — schon deswegen nicht, weil wir dessen sicher sind, daß die Verhältnisse selbst dahin führen werden. Was wir von der Regierung wünschen, ist, daß sie zunächst **fest bleibe** in der Durchführung des Verstaatlichungsplans, den sie öffentlich kundgegeben hat, und in der Vorbereitung eines wirksamen Syndikatsgesetzes. Gibt sie in einem dieser Punkte nach, so muß sie den Eindruck einer Kapitulation vor dem Großkapital machen; und daß ein solcher Eindruck vermieden werden **muß**, bedarf keines Wortes.

Zur Schlacht bei Liaujang

liegen noch folgende Meldungen vor:

Tokio, 3. Sept. Der Sieg bei Liaujang wurde am dritten Schlachttage durch das gemeinsame erneute Vorbrechen der 4. Armee unter Nodzu und der 2. Armee unter Oku entschieden, welche im heißen Kampf den Russen den ganzen rechten Flügel ihrer Schlachtlinie vom Majetün bis Hsiklitun entrissen, worauf die Russen auch aus den sonstigen Positionen südlich von Liaujang zurückgingen, während die 1. Armee unter Kuroki zwei Pontonbrücken über den Taitseho schlug und zunächst die Reservebrigaden des rechten Flügels übersetzte, um sofort den Vormarsch auf dem nördlichen Ufer anzutreten. **Bis jetzt** werden die Verluste aller drei Armeen, die namentlich am zweiten Schlachttage sehr groß waren, an dem die Reservebrigaden Nodzus besonders gelitten, **auf 22 000** Mann angegeben. Sie sollen aber so beträchtlich sein, daß die noch im Lande verbliebene 7. und 8. Division mit ihren Reservebrigaden sofort zur Abfahrt bereit gemacht werden. Ein Teil dieser Truppen hat als Ziel die Insel Sachalin. Diese soll die Basis für die nunmehr beschlossene Belagerung Wladiwostoks bilden. Auf die baldige Beschlagnahme Sachalins wird besonders Wert gelegt, da es früher japanisch war.

London, 3. Sept. General Kuropatkin wurde von Mukden abgeschnitten und bereits von der direkten Straße abgedrängt. Er ist auf dem Rückzuge nach Westen in der Richtung auf chinesisches Gebiet begriffen. General Kuroki, der den Taitsefluß bereits überschritten hat, ist inzwischen seit Donnerstag bei Yentai in einem bisher unentschiedenen Kampf gegen ein 30—35 000 Mann starkes, von Mukden gekommenes russisches Korps begriffen, sowie durch den Anmarsch des russischen Generals Lonewitsch bedroht. Südlich von Liaojang hat General Nozu die bisherigen russischen Positionen besetzt und bombardiert mit eroberten russischen Geschützen Liaojang. Der Bahnhof und mehrere Gebäude brennen. Südlich von Liaojang drückt Oku auf den russischen Rückzug, gleichzeitig schwenkt seine linke Flanke in der Richtung des Taitsefluss herum, Kuropatkins momentane Rückzugslinie gefährdend. Nodzu ist inzwischen anscheinend bemüht, die verlorene Fühlung mit Kuroki wieder herzustellen.

Das Interesse in London ist darauf konzentriert, ob es Kuropatkin gelingen wird, Kuroki bis Yentai zurückzutreiben und so den Rückzug nach Mukden zu versuchen. Die Morgenblätter sind überzeugt, daß Kuropatkin vollständig geschlagen ist, daß aber der japanische Sieg sehr unvollständig ist, da das Festhalten und die Einschließung Kuropatkins unzweifelhaft mißlungen ist. Ueberhaupt sei die Schlacht bei Liaojang noch nicht beendet.

London, 3. Sept. Eine Meldung des Reuterschen Bureaus aus Petersburg besagt, die Russen hätten Liaojang geräumt, und dieses sei von den Japanern besetzt worden. Das erste sibirische Armeekorps unter General v. Stackelberg in der Stärke von 25 000 Mann sei westlich von Liaojang durch die Japaner abgeschnitten worden.

Tokio, 3. Sept. Die letzte Linie der zwischen den japanischen Stellungen und der Bahn im Norden von Liaojang befindlichen Hügel ist von General Kuroki genommen worden. Es ist immer noch ein heftiger Kampf im Gange.

Lokales.

Schwerte, 5. September 1904.

** **(Die Stadtverordneten-Sitzung)** am Samstag nachmittag hätte bald das Schicksal ihrer Vorgängerin geteilt, nämlich das der Beschlußunfähigkeit. Doch nach einiger Zeit des Hangens u. Bangens erschien als rettender Engel der 10. Stadtvater und nun „konnt's losgehen." Punkt 1. der Tagesordnung: „Genehmigung der Abrechnung über Herstellung des Bürgersteiges vom Grundstück Hörderstraße Nr. 14 bis zur Bahnunterführung" wurde debattelos genehmigt. Die Kosten für diese Verschönerung und Verbesserung der genannten Straße belaufen sich auf 6 254,56 Mk. Punkt 2 betraf Fluchtlinien-Festsetzung. Punkt 3 und 4 sind unwesentlich. Zu 5 wurden die Rechnungen der Sparkasse abgenommen. Der Ueberschuß beträgt in 1903 im ganzen 77 459,31 Mk., welche Summe zur Hälfte an das Amt Westhofen, zur Hälfte an die Stadt Schwerte fällt. Ueber die Verwendung des Ueberschusses soll erst bei Aufstellung des Etats Beschluß gefaßt werden. 6. Aufnahme eines Darlehns. Zur Kanalisation und Instandsetzung des Holzenerweges, des Ro-

---

Der Arbeit Lohn.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(33. Fortsetzung.)

„Und wenn mir dieser Herr zwei Millionen bieten würde — er bekommt Schloß Fredersdorff nicht!"

„Aber ich bitte Sie! Weshalb denn nicht? Sie schienen doch vorhin nicht abgeneigt zu sein — und nun auf einmal diese schroffe Abweisung?"

„Ich bin nicht verpflichtet, Ihnen Gründe für meine Weigerung anzugeben, Herr Mühlberg. Mein Entschluß steht fest — ich verkaufe Fredersdorff nicht!"

„Wenn Sie es nur nicht später müssen, Herr Baron!"

„Keine Dreistigkeiten, Herr! Ich glaube, wir haben nichts mehr miteinander zu reden.

„Herr Baron, ich bleibe bis übermorgen in der Kreisstadt, ich soll auch die frühere Villa des Herrn Lynden zurückkaufen. Wenn Sie sich also anders besinnen —"

„Ich werde meinen Entschluß nicht ändern! Adieu, Herr Mühlberg."

Dieser erhob sich achselzuckend. Er wollte noch etwas erwidern, aber Harald hatte sich wieder vor den Schreibtisch gesetzt und beschäftigte sich mit seinen Papieren, ohne von Mühlberg weiter Notiz zu nehmen.

Eine kleine Weile zögerte dieser. Da drückte der Baron auf den Knopf der elektrischen Klingel und gleich darauf trat der alte Kutscher ein.

„Führe den Herrn hinaus, Friedrich," befahl Fredersdorff.

Mühlberg lächelte verlegen, machte eine linkische Verbeugung und schob seine massive Gestalt zur Türe hinaus, die ihm der alte Friedrich mit bezeichnender Höflichkeit öffnete.

Als sich die Tür hinter den beiden geschlossen hatte, sprang Harald empor und schritt in tiefer Erregung einmal im Zimmer auf und ab.

Dieses Angebot Lyndens traf ihn wie ein Schlag ins Gesicht. Er fühlte sich beschämt und gedemütigt, erniedrigt und verachtet. Er glaubte den wahren Zusammenhang zu erraten. Lynden wollte sich rächen, er wollte Genugtuung haben für Haralds Rücktritt von seiner Verlobung mit Edelgard. Da wo Edelgard einst als Frau einziehen sollte, gedachte ihr Vater jetzt als unumschränkter Gebieter zu herrschen, da sollte sie Herrin sein und er — wenn überhaupt eine Versöhnung möglich war — nur als der Gatte Edelgards geduldet werden.

Sein Stolz empörte sich gegen eine solche Wendung der Verhältnisse und er zürnte Edelgard, daß sie auf diesen Plan ihres Vaters hatte eingehen können.

Seit langer Zeit schon war er ohne Nachricht vor ihr. Er wußte nicht, wo sie weilte. Zuletzt hatte er eine nur kurze Nachricht aus Kapstadt von ihr erhalten, daß ihr Vater und sie nach Europa, nach Deutschland zurückkehren würden.

„Wir werden uns wiedersehen, Harald!" schrieb sie zum Schluß — und damals hatten ihm diese Worte wie ein Jubelruf geklungen.

Diese Mitteilung spornte ihn zu erneuter Tätigkeit an. Er wollte Edelgard beweisen, daß er seinem Vorsatz treu geblieben, daß er ihrer in harter Arbeit und gewissenhafter Pflichterfüllung wert geworden war.

Und seine unermüdliche Tätigkeit begann ihre Früchte zu tragen. In dem düsteren Schlosse selbst sah es freilich sehr einsam und öde aus. Die Einrichtung der Prunkgemächer war verschwunden, die alte Baronin hatte sie mit nach Berlin genommen, und ihr Sohn besaß nicht die Mittel, sie zu ergänzen. Eine ganze Flucht von Zimmer stand leer. Harald bewohnte nur den einen, ältesten Flügel des Schlosses, der mit dem altmodischen Hausrat seiner Voreltern ausgestattet war.

In den Salons und Gesellschaftszimmern woben die Spinnen ihre Netze und die hohen Spiegelscheiben der Fenster waren durch Bretter versetzt.

Und auch der Park verwilderte mehr und mehr. Ein Teil desselben war in einen nutzbringenden Küchengarten umgewandelt, der andere Teil glich einer grünen Wildnis, in deren Schatten die alten Statuen aus Stein gleich Geistern einer längst entschwundenen Vergangenheit standen, überwuchert von Moos und Epheu.

Dagegen herrschte auf dem Wirtschaftshofe reges Leben und Treiben. Die Stallungen und Scheunen waren in bester Ordnung. Die landwirtschaftlichen Geräte erneuert und ergänzt, die alte Brücke durch eine neue ersetzt und das holprige Pflaster, in dessen Vertiefungen sich das Schmutzwasser sammelte, ausgebessert worden.

Im Steinbruch draußen und in der Ziegelei regten sich zahlreiche Hände und auf dem Vorwerk ließ eine Spiritusbrennerei ihre hohen Schornsteine in die Luft ragen.

Und wie der Hof, so hatte sich auch das Dörfchen neben dem Gute zu seinem Vorteil verändert. Ein neues Schulgebäude war an Stelle der alten, strohbedeckten, baufälligen Schule getreten. Die dürftigen Lehmhütten der Arbeiter waren nach und nach geschwunden und hatten schmucken, mit kleinen Gärten umgebenen, massiven Häuschen Platz gemacht, zu denen die Ziegelei Haralds die Steine lieferte.

Man erkannte Gut und Dorf Fredersdorff kaum wieder, so hatte es sich in den wenigen Jahren verändert.

Haralds unermüdlicher Arbeit war diese Veränderung zu verdanken!

Und wenn er auch darüber ein einsamer, rastloser und freudearmer Mann geworden, dessen Haar an den Schläfen anfing zu ergrauen, so war er doch von berechtigtem Stolz über den Erfolg seiner Arbeit erfüllt. Und wenn er auch unter seinen Standesgenossen wenig Freunde mehr fand, da er keinerlei Geselligkeit pflegte, keine großen Jagden mehr gab und wie der einfachste Bauer lebte, der mit eigener Hand sein Land beackert, so fand er

senweges, der Damm- und Fleitmannstraße soll eine Anleihe in Höhe von 120 000 Mark bei der hiesigen Sparkasse aufgenommen werden. Die Bedingungen sind 3½ Prozent Verzinsung und 1¾ Prozent Amortisation. Bei dem Punkte 5 hatte Herr Stadtv. Homel schon eine Herabsetzung des Zinsfußes der Sparkasse für Darlehnsnehmer, der 4½ Prozent beträgt, angeregt. Nunmehr unterstützt ihn hierin auch der Stadtv. Herr Weinberg, der ebenfalls wenigstens für die einheimischen Darlehnsnehmer den Zinsfuß ermäßigt zu sehen wünscht, auch andere Sparkassen machten es so. Außerdem protestiert Herr Weinberg dagegen, daß die Stadt für ihre bei der Sparkasse aufgenommenen Darlehen nur 3½ Prozent Zinsen zahle, zum Nachteile aller übrigen Darlehnsnehmer. Herr Bürgermeister Rohrmann widerlegt die Befürchtungen des Herrn Vorredners und weist darauf hin, daß Anleihen bei der Landesbank der Stadt viel teurer würden, und daß er sich verpflichtet halte, die Anleihe dort aufzunehmen, wo die Stadt das billigste Geld bekomme. Herr Weinberg sieht in diesem Anleihe-System der Stadt bei der Sparkasse seine Annahme, daß die Stadt die Sparkasse als ihr Bankhaus ansehe, bestätigt. Das solle die Sparkasse aber keineswegs sein, und er beantrage deshalb Ablehnung der Anleihe. Der Magistratsantrag wurde indessen gegen 2 Stimmen angenommen. 7. wurde der Hauungsplan für den Schwerter Stadtwald für das Rechnungsjahr 1904/05 genehmigt und 8. die Verteilung der Zinsen der Kaiser Wilhelm-Augusta-Stiftung, wie im Vorjahre, der Armenverwaltung überlassen. 9. wurde die Verpachtung einiger städtischer Grundstücke genehmigt. Erfreut über den schnellen glatten Verlauf der bisherigen Verhandlungen, brachte der Herr Stadtverordneten-Vorsteher noch einige Sachen, die er in petto hatte, auf's Tapet. So stimmte Kollegium der Ablösung eines auf einem hiesigen Ackergrundstücke ruhenden Kanons in Höhe von 45 stüber Korn durch einmalige Zahlung von 56,50 Mark, des 25fachen Betrages, zu. Ebenfalls Zustimmung fand der Plan, die Bürgersteige in der Holzener- und Dammstraße auf je 4 Meter zu erbreitern, sodaß der Fahrdamm 7 Meter breit bleibt. — Für eine Grundfläche an der Ecke Holzener- und Dammstraße, deren die Stadt zur Wegeregulierung bedarf, fordert der Rentner Herr Schumacher 100 Mk. für die Quadratrute. Da dieser Preis 35 bis 40 Mark zu hoch ist, erklärt sich Kollegium mit der Einleitung des Enteignungsverfahrens einverstanden. — Für den Anstrich des alten Gebäudes am Freischütz — es ist bitter nötig — wurden 120 Mark bewilligt. — Verlesen und genehmigt wurde sodann ein Gebührentarif für Kraftfahrzeuge beim Passieren der hiesigen Ruhrbrücke und ein Antrag des Geflügelzuchtvereins für Schwerte und Umgegend auf Gewährung eines Ehrenpreises für die am 1. und 2. Oktober hier stattfindende Verbandsausstellung abgelehnt. — Es folgt eine geheime Sitzung.

* * **(Wem gehören überhängende Früchte?)** Da wir in der Obsternte sind, erscheint es angebracht, auf die rechtliche Seite des Eigentums überhängender Früchte aufmerksam zu machen. Ein Baum gehört immer nur demjenigen, auf dessen Grund und Boden er steht. Wächst er genau auf der Grenze zwischen zwei Nachbarn, so teilt sich auch das Recht an dem Baume. Hängen nur Zweige aus dem Nachbargarten über, so kann der Nichteigentümer das Abschneiden dieser Zweige verlangen oder selbst vornehmen, aber die Zweige gehören dem Eigentümer. Anders ist es mit den Wurzeln des Baumes. Diese kann der Nichteigentümer abhauen und für sich behalten. Die in den Nachbargarten hängenden Früchte gehören stets dem Baumbesitzer. Dieser muß aber, will er die Früchte abnehmen, erst die Erlaubnis des Nachbars zum Betreten des Gartens haben. Abgefallene Früchte gehören demjenigen, auf dessen Grund und Boden sie liegen.

** **(Die Ruhr)** scheint ihren niedrigsten Wasserstand für dieses Jahr erreicht zu haben, denn allmählich merkt man, daß sich derselbe wieder hebt und soll seit einigen Tagen bereits um 15 Zentimeter gestiegen sein. Auch die Nebenflüsse führen der Ruhr wieder mehr Wasser zu. Oberhalb der Ruhrbrücke ist seitens des Dortmunder Wasserwerks das Wasser etwa ½ Meter gestaut worden und ist oberhalb der Stauvorrichtung der Wasserstand ein normaler. Jedenfalls ist der Grund zum Stauen des Wassers wohl darin zu suchen, daß das Wasserwerk auf diese Art ihre vielen dort befindlichen Senkbrunnen füllt.

** **(Die Sedanfeier,)** die die Kampfgenossen Samstag abend im Lokale des Kameraden Böhmer veranstaltet hatten, war von 30 Veteranen des Krieger-Vereins besucht. Das delikate westfälische Essen, Schinken und Sauerkraut, mundete allen vorzüglich. Den Kaisertoast brachte Herr Sanitätsrat Dr. Tütel aus, Herr Sanitätsrat Dr. Haver warf einen Rückblick auf die glorreiche Zeit, deren Erinnerung die kleine Feier galt und mehrere der alten Krieger, unter denen sich solche befanden, die schon 64 und 66 „dabei waren", erzählten in ungeschminkter Weise einzelne Episoden aus der Zeit der Kämpfe und Siege. Daß die Stunden den Graubärten, die vor einem Menschenalter an ihrem Teile mithelfen durften, das deutsche Reich zu schmieden, schnell verrann und die Mitternachtstunde schon geschlagen hatte, als die offizielle Feier geschlossen wurde, läßt sich denken.

** **(Die Wallfahrt)** unserer hiesigen kath. Gemeinde nach Werl fand gestern früh mittelst Sonderzuges unter außerordentlich reger Beteiligung statt. Abends feierten unsere kath. Mitbürger das Fest der heiligen Anbetung. Interessant war es, gestern vormittag die Beobachtung machen zu können, daß, trotzdem ein sehr großer Teil der Gemeinde nach Werl abwesend war, trotzdem sich die Pfarrkirche noch als zu klein erwies, um alle Andächtigen zu fassen. Bis draußen vor den Türen standen die Leute Kopf an Kopf. Nun, dieser Kalamität wird ja die neue Kirche; über deren Bau der folgende Artikel berichtet, abhelfen.

** **(Die Arbeiten an dem Neubau der kath. Pfarrkirche)** gehen mit Riesenschritten ihrem Ende entgegen. Der Verputz im Innern ist laut „Volksfreund" in etwa 8 Tagen vollendet, worauf mit dem Legen des Fußbodens begonnen wird. Augenblicklich ist man mit dem Einsetzen der aus der Fabrik von Reuter u. Reichhart in Köln stammenden Fenster beschäftigt. Die Dachdeckerarbeiten sind in vollem Gange und gehen ihrer Vollendung entgegen. Mit dem Ausbau der beiden Chortürme wird in der nächsten Woche begonnen. Bekanntlich wurde von der Gemeindevertretung und dem Kirchenvorstande zunächst der Ausbau eines Chorturmes beschlossen, es stellte sich jedoch heraus, daß das Aussehen der Kirche dadurch sehr leiden würde, weshalb man sich zum Ausbau beider Türme entschloß. Die beiden Chortürme kosten außer der festgesetzten Bausumme ca. 17 000 Mark. Es ist zu bedauern, daß die Kirche aus finanziellen Gründen nicht vollständig ausgebaut werden kann, doch macht der Bau auch jetzt schon einen äußerst imponierenden Eindruck und dem bauleitenden Architekten, Herrn Mündelein-Paderborn, alle Ehre. Man beabsichtigt, die Kirche im November ihrer Bestimmung zu übergeben.

** **(Maler- und Anstreicher-Versammlungen)** nehmen zur Zeit in Westfalen und Rheinland Stellung zu dem Erlaß des Reichskanzlers und Ministers für Handel und Gewerbe betreffend Verhütung von Bleiweißvergiftungen im Maler- und Anstreichergewerbe. Die Versammlungen sprechen sich meist dahin aus, daß der Gesetzentwurf für das Maler- und Anstreicher-Handwerk absolut nicht annehmbar sei. Eine Bleiweißvergiftung existiere überhaupt nicht in dem Maße, daß man zu solchen Mitteln greifen müsse. Das Bleiweiß könne man, solange kein Ersatz geschaffen, im Malerhandwerk nicht entbehren. Die ganze Bewegung gehe nur von den Gewerkschaften aus, die Bleifurcht als Agitationsmittel verwendeten. Man beschloß, eine Begutachtung des Entwurfs, wie sie der Verband der Maler- und Anstreicher-Innungen Rheinlands und Westfalens ausgearbeitet, an das Ministerium gelangen zu lassen.

** **(Preisschießen.)** Auf den Scheibenständen des „Schützenhofes" hielt gestern nachmittag der „Schwerter Schießverein" ein Preisschießen ab, das sich einer sehr regen Beteiligung erfreute. Die Preise bestanden meistens in sehr praktischen Gebrauchsgegenständen. Den Ehrenpreis erhielt Herr Bödicker, die übrigen Preise errangen die Herren H. Homel, Landmann, A. Müller, Dreibholz, Bödicker, Künkler, Deinhardt, Oppermann jr., O. Homel, Balster, Künkler, Schleep, Münkel jr., Stamm, Kohlmann, Homel sen., Jödicke, Großpitsch, Ries, Fröhling, O. Weber, Färber jr., Nehring, Esser.

** **(Eine Reklameblüte eigenster Art)** leistet sich eine der größeren Margarine-Fabriken, die wir in Westdeutschland haben. Ein Vertreter der Fabrik reist, mit einem Ofen ausgerüstet, im Lande umher und backt in den Geschäften, welche mit der Fabrik in Geschäftsverbindung stehen, mit „Solo" zubereitete Kuchen. Nachdem diese eigenartige Reklame in den letzten Tagen in Hagen stattfand, geht's heute nachmittag um 5 Uhr in Schwerte los und zwar im Geschäfte des Herrn W. Kühnholz, Bahnhofstraße. Na, der wird sich wundern über die große Zahl seiner ihm bisher noch ganz unbekannten Kunden, die da „Kuchen essen" kommen werden. Das von dem Margarine-Vertreter hergestellte Gebäck ist nämlich tatsächlich lecker, denn es werden dazu jedesmal 2 Pfund Blütenstaub-Mehl, 3 Liter Milch und 12 Eier verwandt. Wir dürfen also mit Recht zu dieser Kostprobe guten Appetit wünschen.

** **Berghofen,** 3. Sept. (Gefunden.) In einem hiesigen Kornfelde wurde eine zum größten Teil gefüllte Kiste Kautabak (Hannewacker) gefunden. Augenscheinlich rührt die Kiste aus einem Diebstahl her; der Finder gab dieselbe der Polizei ab.

** **Aplerbeck,** 2. Sept. (Die evangelische Kirchenvertretung) hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, die für die Zeit bis zum 1. Oktober dieses Jahres eingerichtete Hülfspredigerstelle vorläufig um ein Jahr zu verlängern und bis 1. Oktober 1905 beizubehalten. Dieser Beschluß rechtfertigt wohl die Annahme, daß man sich auf die Dauer nicht mehr der Notwendigkeit zu verschließen vermag, eine vierte Pfarrstelle zu schaffen. Das Gebiet unserer Kirchengemeinde hat eine derartige Ausdehnung und solch' große Seelenzahl, daß die Anstellung eines vierten Pfarrers nur noch eine Frage der Zeit sein kann, umsomehr, da der Kirchenetat dadurch nicht sonderlich schwerer belastet wird, weil alsdann die Hülfspredigerstelle eingehen würde.

** **Westhofen,** 3. Sept. (Wage.) Schon seit längerer Zeit plant der Landwirt Friedrich Lieberg vor seinem Grundstück an der Hauptstraße Westhofens eine große Wage anzulegen. Dieses Vorhaben wurde von sämtlichen Bürgern mit Freuden begrüßt, da eine solche Wage für Westhofen ein Bedürfnis ist. Doch wollte ein Nachbar es nicht dulden, daß die Wage dort gebaut würde. Nachdem der Nachbar mehrere Beschwerden hiergegen eingereicht hatte, fand nochmals durch den Herrn Landrat ein Lokaltermin statt und nun wurden die vorgebrachten Beschwerden als unbegründet zurückgewiesen. Hoffentlich wird nun bald zur Ausführung des beabsichtigten Projektes geschritten werden.

** **Garenfeld,** 3. Sept. (Vorgestern starb) hier nach langer schwerer Krankheit der frühere Gemeindevorsteher Schulte. Nachdem derselbe sechs Jahre lang die Geschäfte der Gemeinde wahrgenommen hatte, mußte er aus Gesundheitsrücksichten sein Amt mit dem 31. Dezemberv. J. niederlegen.

** **Berchum,** 2. Sept. (Ein Abschiedsfest) feierte unser Krieger- und Landwehrverein. Es galt dem verehrten Vorsitzenden Herrn Lehrer Kniep, welcher einem Rufe nach Milspe gefolgt ist. Rechte Trauer herrscht nicht allein in unserem Verein, welchem Herr Kniep vieler Jahre ein treuer Berater war, sondern in der ganzen Gemeinde. Selten mag wohl ein Mann in seinen Aemtern mehr vermißt worden sein als er.

** **Sölde,** 3. Sept. (Drei Gebrüder) Jüngst wurden gestern morgen einer Erziehungsanstalt zugeführt. Noch nach der Verurteilung zur Zwangserziehung verübten die ungeratenen Jungen allerlei Diebstähle. Fritz J. ist erst vorgestern von der Strafkammer Dortmund wegen Diebstahls mit 4 Monaten Gefängnis bestraft worden. Hoffentlich werden die Untergebrachten durch die Anstaltserziehung noch zu ordentlichen Menschen.

** **Annen,** 3. Sept. (Pferde gestohlen.) Hier wurde der Stall des Landwirts Kampheuer erbrochen und aus demselben zwei Pferde, ein 3jähriger Fuchs und ein 10jähriger Wallach, gestohlen. Bisher fehlt von den Dieben noch jede Spur.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Rheine,** 3. Sept. (Unheimlicher Leichenfund.) Als heute vormittag ein Maurerpolier den provisorisch eingerichteten Abort bei einem Neubau in der Bauerschaft Schotthock betreten wollte, ragte aus der Grube ein Bein hervor. Die herbeigerufene Polizei stellte fest, daß es sich um die Leiche eines etwa 65 Jahre alten Arbeiters Tautz aus Goldbach handelte. Wie der Mann in die Grube geraten ist, ist rätselhaft. Heute mittag waren der Herr Staatsanwalt aus Münster und der Vertreter der Amtspolizei an Ort und Stelle. Der Verunglückte soll gestern seine Rente abgeholt haben. Ob die sofort eingeleitete Untersuchung Licht in die dunkle Angelegenheit bringen wird, ist noch zweifelhaft. Die Leiche wurde zum Totenhause gebracht.

* **Steele,** 3. Sept. (Endlich erwischt.) Vor 14 Tagen wurde über einen Fall berichtet, wonach ein biederer Pole aus Linden bis über die Ohren hereingefallen war, als er den Verlockungen eines guten Freundes, 500 Mark echtes gegen 1000 Mark falsches Geld einzutauschen, nicht zu widerstehen vermochte. Der Pole kam damals nach hier, gab seine 500 Mark gutes Geld ab und wurde ersucht, einen Augenblick draußen zu warten. Das tat er dann auch, aber auf den guten Freund mit den 1000 falschen Märklein wartet er bis heute noch vergeblich; der lose Vogel war durch eine Hintertür verschwunden. Inzwischen sind nun zwei andere Lindener Arbeiter auf denselben Leim gegangen und ihre 250 bezw. 300 Mk. quitt geworden. Gleichzeitig kann auch berichtet werden, daß es der Polizei gelungen ist, den Gauner in der Person eines Bergmanns und Schweinehändlers aus Linden zu ermitteln und zu verhaften, ebenso seinen Helfershelfer. Zu seiner Entschuldigung gibt er an, auf die gleiche Weise geleimt worden zu sein.

* **Elberfeld,** 4. Sept. (Falschmünzerei.) Vor Jahresfrist machte den Behörden die Falschmünzerbande Gelhaas und Genossen viel zu schaffen. Die damals noch auf freiem Fuße befindlichen Verbrecher fabrizierten gefäschte Coupons und Banknoten, und es gelang ihnen 30—40 000 Mark Falsifikate in Umlauf zu bringen. Das Treiben der Bande war so gemeingefährlich, daß die preußische Staatsschuldenverwaltung auf die Ergreifung der Verbrecher 3000 Mark Belohnung aussetzte. Die Ermittelungen führte die Staatsanwaltschaft zu Elberfeld, später beteiligte sich daran die Berliner Staatsanwaltschaft, und schließlich gelang es, die Fälscher in Berlin und Posen hinter Schloß und Riegel zu bringen. Ein ähnlicher Fall liegt jetzt abermals vor, ja, es ist sogar möglich, daß zwischen den jetzigen und früheren Fällen ein Zusammenhang besteht. Seit Wochen werden nämlich in den verschiedensten Städten Westdeutschlands falsche Hundertmarkscheine im Umlauf gesetzt, die in der Art ihrer Herstellung eine auffallende Aehnlichkeit mit den von Gelhaas und Genossen fabrizierten Coupons haben. Die Falsifikate sind nur schwer von echten Banknoten zu unterscheiden, sie tragen jedoch stets ein und dieselbe Nummer, nämlich 1 205 925. Die Untersuchung führt wiederum die Staatsanwaltschaft Elberfeld, die sich mit der Berliner Kriminalpolizei zwecks gemeinsamen Zusammenarbeitens in dieser Sache in Verbindung gesetzt hat. Es gilt nicht als ausgeschlossen, daß die jetzt umlaufenden Blüten, wie damals die Coupons in Berlin angefertigt werden. Bei dem Umwechseln der Falsifikate ist, soweit bekannt, immer ein und dieselbe Person, ein etwa 29 Jahre alter Mann mit starkem blondem Schnurrbart und frischem roten Gesicht tätig.

* **Düsseldorf,** 3. Sept. (Von den Wirtschaftsbetrieben auf der Ausstellung.) Das alkoholfreie Restaurant „Jungbrunnen" ist geschlossen worden. Der Besuch desselben war so schlecht, daß nicht einmal soviel Geld einkam, um die elektrische Beleuchtung bezahlen zu können. Ein Antrag, dem Restaurant die Lichtkosten zu erlassen, wurde abgelehnt mit Rücksicht auf die Konsequenzen, die seine Genehmigung gehabt haben würde. Die anderen Restaurants hätten dann auch eine Erleichterung der Pachtbedingungen gefordert. Auf den Besuch des „Jungbrunnen" wurden anfänglich die besten Hoffnungen gesetzt, man

---

doch dafür in seinen Arbeitern, in seinen Angestellten, in den kleinen Bauern seines Dorfes ehrliche Freunde, die bewundernd zu ihm aufsahen; er fand sein Genüge in der Anerkennung seines eigenen Herzens, seines eigenen Gewissens.

Und als Lohn all seiner Arbeit, all seiner Mühen und Sorgen hatte er sich stets die Stunde ausgemalt, in welcher er Edelgard als seine Gattin heimführen würde in sein wieder erstandenes Besitztum. Nicht Reichtum und Glanz vermocht' er ihr zu bieten, nur den Erfolg seiner Arbeit wollte er ihr zu Füßen legen und ihr sagen, daß das alles ihr Werk, daß er selbst ihr Werk, ihr Geschöpf sei, daß er sich erst durch sie zur wahren, echten Männlichkeit durchgerungen.

Mit vereinten Kräften wollten sie dann zusammen weiter arbeiten und weiter streben, bis sie ihren Kindern das Erbe ihrer Väter wohlgefügt überliefern konnten!

Und nun sollte er Fredersdorff gleichsam als Geschenk entgegennehmen aus der Hand ihres Vaters, der in fernen Landen sich Gold und Reichtum in mühelosem Börsenspiel erworben?

Er sollte nicht als eigener Herr auf der Scholle seiner Väter sitzen, sondern gewissermaßen als Platzhalter, als Geschäftsführer des reichen Herrn Lynden?

Nein und tausendmal nein!

Diesen Lohn seiner Arbeit verachtete er jetzt. Er geizte nicht mehr nach Geld und Gut; er wollte ein Mann bleiben, der auf seine eigene Kraft, auf seine eigene Arbeit gestellt ist.

(Fortsetzung folgt.)

glaubte, aus dem Betriebe einen Ueberschuß erzielen zu können, der dann gemeinnützigen Zwecken zugeführt werden sollte. Damit ist nun leider nichts. Andere Wirtschaftsbetriebe auf der Ausstellung haben die Zahl der Angestellten herabsetzen müssen, da der Besuch der betreffenden Restaurants den gehegten Erwartungen nicht entsprach.

Kleine Chronik.

+ **Frankfurt,** 2. Sept. In der Strafanstalt ist alles für die Hinrichtung der beiden Raubmörder Groß und Stafforst vorbereitet. Das Gerüst ist aufgerichtet und außerhalb der Gefängnishofmauer hat man eine Anzahl Bäume gefällt, um keinen in Versuchung zu führen, von einem solch erhöhten Sitze dem traurigen Schauspiele zuzusehen. Da imlaufe letzter Woche hier angefragt wurde, ob alles in Ordnung sei, so scheint die Hinrichtung der beiden Verbrecher nahe bevorzustehen.

+ **Ostende,** 2. Sept. Zwei reiche ungarische Damen, die hier die elegante Villa einer Hotel-Pension bewohnen, hatten die sorglose Gewohnheit, ihr Zimmer unverschlossen zu lassen, wenn sie sich ins Seebad begaben. Bei der Rückkehr fanden sie dieser Tage die Schublade eines Schrankes erbrochen. Eine Kasette mit Juwelen im Werte von etwa 140 000 Franken war gestohlen. Die Polizei verhaftete einen Belgier und einen Italiener, die im Begriffe standen, das Boot nach England zu betreten. Sie werden mit einiger Bestimmtheit für Mitschuldige des kühnen Diebstahls gehalten.

Der geniale Romanschreiber.

Eine burleske Geschichte, die tatsächlich passiert sein soll, erzählt der „Gil Blas": Für ein Pariser Blättchen, das in den niederen Volksschichten viel gelesen wird, arbeitet seit einiger Zeit ein begabter Romanschreiber, der „unterm Strich" die blutrüstigsten Schauermären verzapft. Er schreibt gewissermaßen „von der Hand in den Mund", denn er liefert seiner Zeitung keinen abgeschlossenen Roman, sondern nur „Stückarbeit", heute eine Fortsetzung, morgen wieder eine und so weiter. Alles wird heute für morgen niedergeschrieben, und daher kommt es, daß der „Dichter" manchmal heute noch nicht weiß, was morgen mit den Helden seines Romans geschehen wird. Die Hauptsache ist, daß alles hübsch in die Länge gezogen wird, denn der Romanschreiber bekommt seine Elaborate nach Zeilen bezahlt. Daß er sich das in der verwegensten Weise zunutze macht, kann man sich denken: er häufte Zeilen auf Zeilen, bis es dem Verleger zu arg wurde. Eines Morgens ließ er den Dichtersmann in sein Privatbureau bitten und herrschte ihn also an: „Hören Sie, Sie überschreiten jetzt aber mit Ihrer „Zeilenschinderei" jedes Maß und Ziel. Ihre Romanfeuilletons sind ja sehr interessant, aber es geht doch nicht, daß Sie, um mehr Geld herauszuschlagen, Tag für Tag Dialoge in der Art des folgenden produzieren:

„Kommt er?"
„Ja!"
„Wohin?"
„Hierhin!"
„Wann?"
„Morgen!"

So viel Worte, so viel Zeilen, die Sie alle von mir als „voll" bezahlt verlangen. Das kann so nicht weiter gehen, Herr! Von morgen an zahle ich nicht mehr nach Zeilen, sondern nach Buchstaben!" Der „Dichter" verbeugte sich und ging, aber in seinem Herzen plante er eine fürchterliche Rache. Am nächsten Morgen schon führte er in die Handlung seines Romans zwei neue Hauptpersonen ein: es waren zwei — Stotterer, die sich spaltenlang etwa folgendermaßen unterhielten:

„Sa—a—agen Sie ma—al, wie—je hei—ei—ßt denn der Ma—ma—ma—mann, de—e—en i—i—ich dort drü—ü—üben ko—ko—kommen se—e—ehe?"

„A—a—a—ach, da—as i—i—ist ja—a—a—a der O—o—o—onkel Ka—ka—ka—simir!" Als der Verleger das las, begann er sich die Haare auszuraufen. Dann ließ er wieder den Romanschreiber rufen und sagte tief geknickt: „Hören Sie, wir wollen doch lieber beim Zeilenpreis bleiben, denn Ihre beiden Stotterer bringen mich um mein Vermögen." Der Dichter war zufrieden, und am nächsten Tage wurden die Stotterer bei einem Hauseinsturz durch Ziegelsteine erschlagen.

Vermischtes.

+ **(Eine Geburtstagsüberraschung.)** Der Hannoversche Courier berichtet über eine artige Geburtstagsüberraschung: Ein in der Bödeckerstraße in Hannover wohnender Rentier hatte am Donnerstag in seinem Stammlokal den Vorabend seines Geburtstages gebührend gefeiert. In fidelster Weise kehrter später als sonst in seine Wohnung zurück. Es lag ihm nun daran, daß seine bessere Hälfte nicht erfuhr, um welche Zeit er die Bierbank mit dem Bett vertauscht hatte; er zog deshalb, wie es rücksichtsvolle und vorsichtige Ehemänner wohl zu tun pflegen, schon auf dem Vorplatz seine Stiefel aus und tat noch ein übriges, indem er nicht vom Flur aus in sein Schlafzimmer ging, sondern einen Umweg durch die „beste Stube" machte. Als er nun diese Tür geöffnet hatte, traten seine Füße auf etwas Weiches. „Haha, meinte er schmunzelnd, „das ist der Teppich, den ich mir gewünscht habe, und mit dem mich meine liebe Frau überraschen will." Ihm gefiel das Mollichweiche unter seinen Füßen so sehr, daß er mehrere Male auf dem Geburtstagsgeschenk hin- und herpromenierte. Dann legte sich das Geburtstagskind befriedigt schlafen. Eine Stimme, die er schon im Halbschlaf als die seiner treuen Gattin erkannte, weckte ihn. Als er nun die Augen aufschlug, stand seine Frau vor seinem Bett. In den Händen hielt sie einen Gegenstand, der Aehnlichkeit mit irgend etwas hatte, was er sich nicht entsann, in seinem Leben je gesehen zu haben. „Hier ist Dein Geburtstagsgeschenk", sagte sie lächelnd, „Dein Butterkuchen, auf dem Du heute morgen in aller Frühe spazieren gegangen bist!"

† **Hamburg,** 1. Sept. Einer merkwürdigen Art von Selbstbeschädigung von Soldaten ist man durch einen Zufall auf die Spur gekommen. Bei den Marinesoldaten kamen häufig Ohrenentzündungen vor, die zur Dienstentlassung wegen Invalidität führten. Die Entzündung hatte einen eitrigen Ausfluß und eine zeitweilige Verhärtung der Haut zur Folge. Jetzt stellt sich heraus, daß dieses ganze Krankheitsbild künstlich hervorgerufen ist, und zwar durch Einführung eines Seifenpfropfens in den Gehörgang, wo er einen derartigen Reiz auf die Haut ausübt, daß eine schmerzhafte Entzündung entsteht. Die Absonderung der Haut liefert in Verbindung mit kleinen aus der entzündeten Haut kommenden Blutteilen und den aufgelösten Teilen der gelbgefärbten Seife den Ausfluß, welchen die Aerzte für Eiter hielten. Wegen dieser Selbstbeschädigung wurde letzthin ein Angeklagter zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Auch wird er alsbald wieder bei der Truppe eingestellt werden. Es schwebt noch eine große Anzahl gleicher Strafprozesse.

(Einer musterhaften Feuerwehr) kann sich ein rasch emporblühendes Seebad in der Nähe von Grimsby rühmen. Wie die „Daily News" mitteilt, kampieren dort während des Neubaues der Stallungen die Feuerwehr-Pferde auf einem Felde. Montag Nachts brach ein Feuer aus. Der wachhabende Feuerwehrmann war zu Bett gegangen, sprang aber schnell wieder auf und lief so rasch er konnte zum Kommandanten, um Meldung zu erstatten. Das wollte er auch tun, wurde aber scharf zur Rede gestellt, weil er vor seinem Vorgesetzten nicht vorschriftsmäßig gekleidet erscheine, und erhielt den Befehl, zuerst seinen Helm zu holen. Das Feuer brannte inzwischen lustig weiter. Der Kommandant begab sich, als er den Feuerschein sah, schnell nach der Feuerwehrstation und eilte von da mit seinen Leuten zu den Pferden; diese waren aber aus dem Notschuppen ausgebrochen, um zu weiden, da jemand vergessen hatte, sie zu füttern. Die edlen Rosse wollten sich nicht einfangen lassen und einer der Pompiers, in seinen Mußestunden Gemüsehändler, schlug vor, sie mit einem Bündel Möhren anzulocken. Er lief also schnell nach seinem in der Stadt gelegenen Laden, um das Lockmittel zu holen. Das Feuer brannte jetzt lichterloh. Als der Mann mit den Möhren kam, wollten die Pferde von den Möhren nichts wissen und da sie sich noch immer nicht einfangen lassen wollten, lief schließlich der Brandmeister mit seinen Leuten im Sturmschritt nach dem Spritzenhause, um die Spritze zu holen, die nun zur Feuerstelle gezogen und geschoben wurde. Das Feuer war schon nahezu erloschen, loderte aber noch einmal auf, als der Brandmeister im Eifer den Spritzenschlauch statt an die Wasserleitung, an eine Gasröhre angeschraubt hatte.

Humor und Satyre.

? Empfindlich. Freier: „Das Glück hängt oft von sehr wenigem ab; mir zum Beispiel fehlt nur das Wörtchen „Ja", von Ihren Lippen gesprochen!" — Dame: „So! Und das ist für Sie „sehr wenig?" Na, dann danke ich für Ihren Antrag!"

? Sehr richtig. Unteroffizier: Was hat ein Soldat zu tun, der mit seinem Schatz am Arm einem Vorgesetzten begegnet? — Rekrut: Nichts. — Unteroffizier: Was —?! Nichts?! — Rekrut: Na ja, sonst würde er doch nicht spazieren gehen!

? „Kollegen". Richter: Angeklagter, durch Ihr Leugnen machen Sie uns ja eine Riesenarbeit." — Angeklagter: „Aha, Sie arbeeten also ooch nich jerne?"

? Sein Beileid. Herr (eine Witwe tröstend, die ihren Gatten verloren hat): Ja, na, Prüfungen bleiben uns nicht erspart, liebe Frau, ich habe auch vorgestern zwei Mark im Skat verloren!

? Kleiner Irrtum. Frau (nachts ihrem Mann die Haustür öffnend): „Um alles, Mann, ich denke, Du bist lange zu Haus? Da habe ich ja eben in der Schlaftrunkenheit einen ganz anderen Ehemann aus dem Haus durchgeprügelt.

? Modernes Amüsement. Bräutigam: Solche Verlobung macht doch immer wieder Spaß!

Die Wacht am Rhein.

Aus Anlaß des Sedantages wird in den „Leipz. N. Nachr." die Frage gestellt und beantwortet: Kannten alle deutschen Truppen 1870 die „Wacht am Rhein"? Es ist in dem Feldzuge von unseren Truppen viel gesungen worden, zum Beispiel „Morgenrot", „Was ist des Deutschen Vaterland?", „O Napoleon, du Schustergeselle", „Patriot, schlagt ihn tot" (Kutzschke-Lied), „Als wir Anno 70 sind nach Frankreich hin marschiert" usw., am beliebtesten aber war und blieb doch die „Wacht am Rhein". Daß diese indessen zu Beginn des Krieges noch nicht allen deutschen Truppen bekannt war, dafür hat der Gewährsmann des genannten Blattes wenigstens zwei Zeugen gefunden. Am 28. August zeichnete der Berliner Student und Zugführer bei der mobilen Johanniterkolonne im Hauptquartier der 3. Armee Karl Frietzschker in St. Menhould in sein Tagebuch ein: „Die Wacht am Rhein, einmal kapiert, wird jetzt von den Polen mit Begeisterung und einer Ausdauer gesungen, daß man den Sängern sowohl wie auch den Offizieren, welche dies Lied täglich und stündlich mit anhören müssen, seine Bewunderung nicht versagen kann." Und ein Württemberger vom 1. Infanterieregiment „Königin Olga" (dem späteren Grenadierregiment Nr. 119) berichtet am 10. September 1870: „Ich begab mich mit Freunden von der 7. Kompagnie in ein feines Restaurant (zu Epernay). Bald perlte der Champagner in unseren Gläsern, und preußische Husaren, die ihrem Regiment nachreisten, lehrten uns mit Eifer sämtliche Verse der Wacht am Rhein, von der wir bisher immer noch nicht viel mehr als den Refrain gekannt hatten."

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd London, 5. Sept. Der Exchange-Telegraph Company wird aus Petersburg telegraphiert: Kuropatkin hat Liaojng geräumt. Stackelbergs Korps wurde nach Westen gegen den Feind geworfen.

Hd **Paris,** 5. Sept. Die drei sibirischen Korps, welche Liaojang zu halten hatten, erlitten in der Nacht auf Sonnabend furchtbare Verluste, die man auf 5000 Mann schätzt. Beim Morgengrauen wurden gestern die großen Vorratmagazine in Brand gesteckt. Der Rückzug gegen Jantai vollzog sich in Unordnung. Kuropatkins Hauptquartier ist weiter nordwärts verlegt. Die ersten japanischen Truppen sind abends in Liaojang eingezogen.

Hd **Paris,** 5. Sept. In Petersburg ist die Nachricht von der Preisgabe Liaojangs dem großen Publikum noch nicht bekannt. In militärischen Kreisen hofft man immer noch, Kuropatkin werde mit dem Gros der europäischen Korps Mukden erreichen.

Hd **Petersburg,** 5. Sept. Neuere Meldungen besagen, daß die Eisenbahnlinie nach Liaojang zerstört und von den Japanern besetzt ist; das gestrige Telegramm Kuropatkins dürfte demnach wahrscheinlich durch Courier bis Mukden gesandt und von dort aufgegeben worden sein. Kuropatkin hat in diesen Tagen verschiedene Depeschen an den Zaren gesandt, ihr Inhalt wird jedoch nicht bekannt gegeben.

Hd **Paris,** 5. Sept. In Petersburger Militärkreisen zeigte man sich mit der Wahl der neuen Verteidigungslinie Liaojang-Lotatai-Jantai im allgemeinen befriedigt, hegte aber die Besorgnis, daß der Anmarsch der russischen Truppen unter dem beständigen Drucke der Japaner nicht mit jener Präzision erfolgen konnte, wie sie für eine sofortige Offensive erwünscht gewesen wäre. Namentlich bedauert man, daß bei der Rapidität, mit welcher alle Korps in die neuen Stellungen einrücken mußten, die Verteilung der Artillerie vielleicht keine allzu glückliche war. Dagegen konzentrierte Kuropatkin unverhältnismäßig bedeutende Artillerie im Jantainer Kohlengebiet, weil er die Verteidigung der Bahnlinie noch für wichtiger hält, als die Behauptung Liaojangs. In dieser Beziehung befindet sich Kuropatkin keineswegs in Uebereinstimmung mit den Petersburger Militärkreisen.

Hd **London,** 5. Sept. Bis Samstag früh hatten 18 000 Mann russischer Truppen die Waffen gestreckt.

Hd **London,** 5. Sept. Aus Tokio wird von gestern vormittag 10½ Uhr gemeldet: Die russischen Truppen, welche Oyamas linker und zentraler Armee gegenüberstanden, fahren fort, sich langsam zurückzuziehen und gehen allmählich nach dem rechten Taitehoufer hinüber. Ein Teil der russischen Armee hält die Linie von Verteidigungswerken, welche sich von Nordwesten bis zu einem Punkt südlich von Liaojang ausdehnt; die Russen halten auch eine Anhöhe nordöstlich von Hutschang auf dem rechten Ufer des Taitse. Dadurch soll augenscheinlich der allgemeine Rückzug gedeckt werden.

Hd **Tokio,** 5. Sept. Es ist dem General Oku gelungen, das russische Armeekorps Stackelberg, 25 000 Mann stark, nach Westen zu drängen. Alle Versuche dieser Truppenabteilung, nach Norden, Mukden, durchzubrechen, wurden unter entsetzlichen Verlusten der Russen zurückgewiesen. Der chinesische General Ma, der mit sämtlichen chinesischen europäisch ausgebildeten Truppen an der mongolischen Grenze steht, bereitet die Entwaffnung dieser russischen Truppen vor.

Hd **Tokio,** 5. Sept. Augenblicklich kämpft das Gros des russischen Heeres, etwa noch 160 000 Mann, unter Kuropatkin einen wilden Verzweiflungskampf gegen Kuroki, der mit der ganzen 1. japanischen Armee die Rückzugslinie besetzt hat und bisher jeden Durchbruchsversuch in der Richtung auf Mukden blutig zurückwies und Teile des russischen Heeres in großer Verwirrung auf Liaojang zurückwarf, welches indessen von starken vorgehenden japanischen Streitkräften besetzt ist.

Hd **Petersburg,** 5. Sept. In eingeweihten Kreisen herrscht die allergrößte Niedergeschlagenheit. Man hält die russische Mandschureiarmee für verloren. Der Zar hat eine Reihe hochwichtiger Telegramme Kuropatkins erhalten, die ihres ernsten Inhaltes wegen nicht veröffentlicht werden. (Das läßt tief blicken.)

Hd **Petersburg,** 5. Sept. Die Ausfahrt des baltischn Geschwaders ist auf das nächste Jahr verschoben.

Wetterbericht.

6. Sept.: Wolikg mit Sonnenschein, mäßig warm, Wind.
7. Sept.: Veränderlich, wolkig, mäßig warm, lebhafter kühler Wind, strichweise Regen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade.

In keiner anderen Jahreszeit neigen die Säuglinge so zu Darmkrankheiten wie im Sommer, infolge der bei wärmerer Temparatur viel leichter verderbenden Nahrungsmittel **Kufeke's Kindermehl** hat sich bei allen Darmkrankheiten bestens bewährte da es die Milchnahrung leichter verdaulich macht und die Darmgährungen günstig beeinflußt. Der Gehalt des Kufeke-Mehles an Mineral- und Eiweißstoffen bildet eine schätzenswerte Bereicherung der Nahrung. Das Erbrechen schwindet sehr bald nach der Darreichung von Kufeke's Kindermehl und auch der Stuhlgang bessert sich oft ohne Arznei Gebrauch.

Gras-Verkauf.

Der zweite Grasschnitt in den Wiesen des Fürstlichen Gutes Rothehaus wird

Mittwoch, den 7. September cr., vormittags 11 Uhr

öffentlich meistbietend verkauft.

Coesfeld, den 30. August 1904.

Fürstlich Salm-Horstmar'sche Rentei.
Mrose.

2968

Standesamt Schwerte.

Vom 15. bis 31. August 1904.

Geburten. 1 Sohn: Maurer Wilhelm Becker, Fabrikarb. Traugott Jandeck, Lagerist Gustav Liesenhoff, Schachtmeister Claus Henningsen, Eisenbahnschaffner Engelbert Aßhoff, Schlosser Theodor Ortwein, Kaufmann Otto Döpp, Obermeister Karl Grebe. 1 Tochter: Invalide Krick, Eisenbahnschaffner Ernst Lippisch, Fabrikarbeiter Julius Kost, Polizei-Sergeant Karl Kranefeld, Kaufmann Heinrich Bräucker, Heizer Wilhelm Hamer, Fabrikarbeiter Martin Puzicha, Zimmermann Bruno Hoffert, Fabrikarbeiter Heinrich Kost, Klempner Hermann Hengstenberg.

Aufgebote. Kalanderführer Gustav Jäckel und Julie Schöttler, zu Kabel und Schwerte, Möbelfabrikant Aloisius Hüllen und Johanna Wagener zu Dortmund und Schwerte.

Eheschließungen Fabrikarbeiter Karl Brieke und Minna Tiemann zu Schwerte, Bergmann Friedrich Caspari und Sofie Lange, Witwe des Steinhauers Andreas Schütz zu Schwerte, und Westhofen, Fabrikarbeiter August Flüshöh und Marie Mengis zu Schwerte, Straßenbahnkontroleur Wilhelm Middelmann und Wilhelmine Herzog zu Schwerte und Aplerbeckermark, Straßenbahnführer Bernard Riehl und Hulda Feld zu Schwerte.

Sterbefälle. Hugo Adrian, 7 Mon., Gustav Jörke, 8 Mon., Karl Maier, 6 Mon., Schlosser Hermann Gebhardt, 32 J., Hermann Jandeck, 1/4 Std., Susanna Knöchel, 4 Mon., Witwe des Schmieds Heinrich Spieckermann, Elisabeth geb. Pauli, 77 J., Fabrikarbeiter Friedrich Struck, 54 J., Hildegard Düberow, 1 J., Witwe des Schreinermeisters Heinrich Böcker, Sophie geb. Leckinghaus, 69 J., Martha Krick, 22 Tg., Erich Dreibholz, 7 Mon.



3 schwere belgische Pferde

für Lastfuhrwerk,

3 Lastwagen, 2 Sturzkarren

sind wegen Betriebseinstellung sofort preiswert abzugeben.

Näheres durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 3013

Carl Czerny, Op. 775

8 Rondinettos

für das

Klavier zu 4 Händen.

Inhalt:

No. 1. Fra Diavolo v. Auber. No. 2 Air Tyrolienne. (Bin i net a lust'ger Schweizerbua.) No. 3 Andante aus der Sinfonie mit dem Paukenschlag von Haydn. No. 4 Die blauen Blumen von Schottland. No. 5 „Seht kommt mit Preis gekrönt" aus Judas Maccabäus von Händel. No. 6 Zauberflöte von Mozart. No. 7 Schweizer Walzer, No. 8 Heil Dir im Siegerkranz.

No. 1—8 in einem Bande Mk. 1,—.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1,—. 3025

P. J. Tonger, Köln a. Rh.



Verlangt keine andere Margarine wie nur

„Solo in Carton"

(Originalpackung wie oben abgebildet).
Jedes Paket ist mit rotem Siegelverschluss und Garantie-Datum versehen, wodurch die Echtheit gewährleistet wird.

— Ueberall erhältlich! —



Scheuen Sie nicht

die Kosten, die Ihnen durch Aufgabe von Inseraten entstehen, der Erfolg der Insertion ist der Mühe wert, inserieren Sie in der **„Schwerter Zeitung"** und es wird Sie nie gereuen.

Patent-Bureau Ad. Wolfsholz, Elberfeld.
Aue 89. -- Fernspr 1579.

Wer guten Ersatz für

Süßrahmbutter

haben will, versuche meine Margarine

per Pfund 60 Pfg.

Carl Trog, Schwerte.
Fernsprecher 82.



Der Verein

für

Landwirtschaft und Gewerbebetrieb

der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen

feiert am

Samstag, den 10. Septbr. d. J.,

im Lokale des Herrn Schulze-Selmig („Im Reiche des Wassers") hierselbst

ein

Tierschaufest

verbunden mit

Ausstellung von landwirtschaftlichen Geräten u. Produkten sowie Erzeugnissen des Gewerbefleißes.

Das Fest beginnt um 1 Uhr Nachmittags mit Ausstellung der Viehstücke in Wiechemskämpchen am Mühlengraben.

Die Prämiierung der Tiere beginnt um 2 Uhr.

Die Ausstellung der übrigen Gegenstände erfolgt im kleinen Saal des Festlokals bezw. Garten.

Von 2 Uhr ab:

Konzert der Giesenkirchschen Kapelle aus Dortmund.

An Prämien kommen ca. **800 Mark** zur Verteilung.

Abends 7 Uhr:

Festessen (à Kouvert 2 Mark)

nachher

BALL.

Nichtmitglieder durch Mitglieder eingeführt zahlen für Konzert 50 Pfg., für Konzert und Ball 1,25 Mk., und für Ball 1,00 Mk.

Karten zum Festessen gelangen durch Boten zum Verkauf und sind außerdem bis zum 8. d. Mts., beim Wirt Herrn Schulze-Selmig, hier, zu haben.

Die auszustellenden Gegenstände müssen am Festtage bis spätestens 2 Uhr Nachmittags an Ort und Stelle sein.

Diejenigen Gegenstände, welche **nach 2 Uhr** eintreffen, bleiben unberücksichtigt.

Schwerte, den 5. September 1904.

Das Fest-Komitee.



Chiffre-Anzeigen
für Personal-Gesuche
„ Stellen-Gesuche
„ An- und Verkäufe
„ Finanzirungen sowie
Annoncen jeder Art
besorgt
am besten und billigsten die
älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A.G.
Köln a. Rh.
Hohestr. 115—115 B, I Fernspr. 600

Fliegengrab

per Bogen 10 Pfg.

Salon-Fliegenfänger

äußerst reinlich) Stck. 10 Pfg.
vorrätig bei

C. Braus, Schwerte.

Taschenfahrpläne

— à 30 Pfg. — vorrätig bei

Carl Braus.

Geld

auf erste Hypothek v. erstklassiger Bank vermittelt unter günstigen Bedingungen

Gustav Vogt,
Hörde, Bickefelderstraße 1.

Einmachfrüchte

schützt sicher vor dem Verderben mein

Salicyl-Kräuteressig.

Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei

Ernst Klein, Hüsingstr. 15.

Cordes Leichtstein
D. R.-P. No. 134948

hat infolge seiner ausgezeichneten Verwendbarkeit berechtigtes Aufsehen und ungeteilte Anerkennung gefunden. Die Mängel und Uebelstände aller Konkurrenzsteine sind durch Cordes Leichtstein unmöglich gemacht. Allen Anforderungen gerecht werdend, ist Cordes Leichtstein

ganz ausserordentlich leicht
erstaunlich fest und haltbar
schnell bindend
material- und arbeitsparend
erprobt und isolierfähig
absolut feuersicher
enorm billig.

Cordes Leichtstein gestattet reinlichstes, rasches Arbeiten zu jeder Jahreszeit, ermöglicht alle Vorteile, sehr schnell herstellbar. Einmal gebraucht, als allen anderen Steinen dauernd überlegen wieder verwendet. Ueber Lizenzabtretungen und alles Nähere erteilt Auskunft

Westfälische Cordes Leichtstein-Industrie Schwerte-Ruhr.

Deutsche Bau-Ausstellung Dresden 1900 Ehrenpreis der Stadt Dresden. Goldene Medaille und Ehrenpreis Bauausstellung Hannover.

Visitenkarten liefert schnell und zu den billigsten Preisen

Carl Braus Buchdruckerei.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des am **Sonntag, den 11. September d. J.,** in Hüsten stattfindenden **Rennens** werden zur Bewältigung des zu erwartenden stärkeren Verkehrs folgende **Sonderpersonenzüge** mit I.—IV. Wagenklasse eingelegt werden:

I. **Schwerte—Neheim-Hüsten und zurück:**

1,22 N.	ab	Schwerte	an 9,36
1,45 „		Fröndenberg	9,06
1,56 „		Wickede	8,51
2,15 „	an	Neheim-Hüsten	ab 8,30

II. **Neheim-Hüsten—Bestwig**

Neheim-Hüsten	ab	9,40	Nachm.
Arnsberg	an	9,53	„
Meschede	„	10,33	„
Bestwig	„	10,51	„

Die Sonderzüge halten auf allen Zwischenstationen. 3037

Cassel, den 31. August 1904.

Königl. Eisenbahn-Direktion

Fahrräder

sowie **Ersatz- und Zubehörteile**

empfiehlt in großer Auswahl

C. W. Böhmer,
Markt 6.

Alle Pfeifenraucher

erhalten direkt von der 200 Jahre alten Tabakfabrik 9 Pfd. Preislers Landmanns Portoriko franko geg. Nachn. von Mk. 4,28. Ueber 30000 Anerkennung. u. Nachbestell. Nachweisbar über 1/2 Million Pfd. versandt.

B. Preisler, Bredstedt.

Bingen a. Rh.
Rhein. Technikum
für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Progr. frei.

GAMMA ist Universal-Putzmittel.

Gamma reinigt **Glas**
Gamma reinigt **Leder**
Gamma reinigt **Metall**
Gamma reinigt **Spitzen**
Gamma reinigt **Gold**
Gamma reinigt **Schuhe**
Gamma reinigt **Email**
Gamma reinigt **Teppiche**
Gamma reinigt **Fenster**
Gamma reinigt **Stoffe**
Gamma reinigt **Marmor**
Gamma reinigt **Bilder**
Gamma reinigt **Politur**
Gamma überall käuflich
Gamma kostet die Dose nur 25 Pfg.

Verkäufer werden aufgestellt durch

J. Pausch II, Kronach.

Städtisches Technikum Sternberg (Mecklb.)
Höhere u. mittl. Fachschule f. Maschinenbau u. Elektrotechn. Baugewerk- u. Tiefbauschule. Staatsaufs., Innungsberecht.

Rekruten!

Tadellos sitzende **Hosen** liefert Schneidermeister 3047

W. Ortmann,
Schwerte, Westentor.

In einem besseren Hause eine freundliche

Wohnung

von **3—4 Zimmern** zum ersten Oktober oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 3048

Abgeschlossene Etage

von 4 Zimmern mit oder ohne Mansarden zum Oktober oder später zu vermieten. 3027

Wo, s. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Schöne Wohnung

von 2 Zimmern per 1. Okt. oder später zu vermieten. 3036

Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Stellen-Anzeiger.

Für ein herrschaftliches Haus in Elberfeld wird wegen Erkrankung des jetzigen, ein ordentliches

Küchenmädchen

auf 15. September oder 1. Oktober gesucht. Lohn 20 Mk. Gute Behandlung. 3004

Off. unter S. G. 300 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Ein durchaus selbständiger und erfahrener erster (3023

Bäckergehilfe

für Brötchenbäckerei wird zum 14. September gegen guten Lohn gesucht von Emil Goldmacher, Konditorei, Wetter a. d. Ruhr.